



*for a living planet*

WWF Schweiz

Hohlstrasse 110  
Postfach  
8010 Zürich

Tel: +41 44 297 21 21

Fax: +41 44 297 21 00

service@wwf.ch

www.wwf.ch

Spenden: PC 80-470-3

## Medieninfo

Goldau, 10. Juni 2010

# Der wertvollste Vogel der Schweiz

Meine Damen und Herren

Der Bartgeier ist unter den Vögeln, was in der Wirtschaft die UBS unter den Banken ist. Er ist wohl der teuerste und symbolkräftigste Vogel, den die Schweiz beherbergt. Um die Population der heute 140 freilebenden Bartgeier und den bestehenden Zuchtstock aufzubauen, wurde viel Geld ausgegeben, notabene zum grössten Teil aus privaten Quellen, und es leisteten Dutzende von Personen 31 Jahre lang freiwillige und unbezahlte Arbeit.

Ist dieser Aufwand gerechtfertigt? Wäre es nicht sinnvoller, diese Ressourcen auf zahlreiche andere wichtige Projekte im Naturschutz zu verteilen? Ja, der Aufwand ist gerechtfertigt!

Der Bartgeier ist in verschiedener Hinsicht ein wichtiges Symbol der Natur: Erstens durch seine Grösse und Schönheit, zweitens durch seine Einzigartigkeit in der Nahrungskette als Knochenfresser und drittens durch die alleinige Tatsache, dass er der einzige Geier in der Schweiz ist, was viele Personen mit „wilder“ Natur verbinden. Dies ist denn auch ein Grund für den WWF, sich um den einzigartigen Vogel zu kümmern. Wie andere Tierarten auch, verkörpert die Anwesenheit von Geiern, Wölfen oder Bibern auch eine Aufklärung im Umgang mit der Natur. Wenn man bedenkt, dass noch vor 50 Jahren in Teilen der Schweiz die alten Geschichten des räuberischen Lämmergeiers gelehrt wurden, ist es doch erstaunlich, dass der Bartgeier heute kaum mehr Grund zur Polemik gibt. Die wissenschaftliche Erforschung, die Nachverfolgung von Einzeltieren mittels Satellitentechnik und die breite Öffentlichkeitsarbeit haben hier sicher viel dazu beigetragen. Das Wissen um das Verhalten der Vögel hilft, alte Vorurteile hoffentlich definitiv zu begraben. Und Gott sei Dank frisst der Bartgeier nur Aas und Knochen, untergräbt keine Strassen und reisst keine Schafe – denn die Euphorie über eine Tierart sinkt schnell, sobald der Mensch Nachteile erleidet. So ist die Hoffnung berechtigt, dass sich die Menschen immer noch an den Bartgeiern erfreuen, sollten dereinst noch wesentlich mehr Bartgeier in den Alpen kreisen. Mehrere Hundert Individuen sollte die Alpenpopulation zählen, um auch langfristig ohne die Hilfe des Menschen gut gedeihen zu können.

Der Bartgeier ist aber nicht nur ein Stück unverfälschter Natur, die sich ihren Platz in der Schweiz zurückerobert. Mit dem Bartgeier tilgen wir ein Stück der Schuld, die wir in den letzten Jahrhunderten auf uns geladen haben. Das tönt sehr pathetisch! Aber die Ausrottungsgeschichte von Tierarten im 19. und 20. Jahrhundert ist wahrlich eine unglaubliche! Steinbock, Hirsch, Gämse, Reh, Wolf, Bär, Luchs, Biber, Fischotter, Wildschwein, Adler oder Bartgeier wurden in der Schweiz gänzlich oder fast ausgerottet. Warum? Armut, deregulierte Jagd und Raubbau am Wald. Der



*for a living planet*

Mensch wird zum Raubtier, wenn sein Teller leer ist und beraubt sich damit seiner eigenen Grundlagen. Denn wer die Natur zerstört, muss irgendwann die Zeche bezahlen.

Heute haben wir die Chance und die Verpflichtung, es besser zu machen. Es geht uns gut, wir haben noch nie so viel Geld verdient und über die Natur gewusst. Es ist Zeit, mit Lebewesen, die unsere Ressourcen ebenfalls beanspruchen, Wege der Koexistenz zu finden. Statt immer noch mehr zu beanspruchen, sollten wir unsere eigenen Bedürfnisse etwas zurückstecken und in unsere Umwelt investieren – auch im eigenen Interesse! Insofern ist der Bartgeier ein gutes Beispiel, denn wir sollten auch in weitere Lebewesen und Lebensräume wesentlich mehr investieren als heute!

Dass wir alle hier sind, hat damit zu tun, dass dem Bartgeier nicht dasselbe Schicksal wiederfahren soll wie der UBS im Jahr 2008. Seine Population braucht nämlich immer noch Frischblut, sie ist zu wenig eigenkapitalisiert, wie dies die UBS anfangs 2008 war. Würde man keine zusätzlichen Tiere in die jetzige Population integrieren, liefe man in Gefahr, dass die teuren Investitionen wegen Inzucht den Bach runter gingen. Und ein staatlicher Rettungsplan für die Natur wie seinerzeit der Rettungsplan für die UBS ist nicht in Sicht. Immerhin bereitet der Bund eine Biodiversitätsstrategie vor. Hoffentlich wird diese in Zukunft dafür sorgen, dass die austrocknenden Moore, die bedrohten Trockenstandorte und zahlreiche gefährdete Pflanzen- und Tierarten wie der Bartgeier genügend eigenkapitalisiert werden!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

Kurt Eichenberger  
Projektleiter Biodiversität, WWF Schweiz

Kasten:

Der WWF Schweiz ist Gründungsmitglied der Bartgeierauswilderung im Alpenraum im Jahr 1979. Er hat das Projekt von diesem Zeitpunkt an finanziell und strategisch unterstützt. Der WWF ist Stiftungsratsmitglied in der Stiftung Pro Bartgeier. In den letzten Jahren wurden insbesondere der Knowhow-Austausch in andere Länder gefördert (Spanien, Sardinien, Südafrika) und die Satelliten-telemetrische Überwachung von Einzeltieren finanziert. Für die diesjährige Auswilderung von 3 Bartgeiern steuert der WWF St. Gallen Fr. 60'000.- bei.

Für detailliertere Auskünfte wenden Sie sich an

Kurt Eichenberger, WWF Schweiz, Tel. 044 297 22 53 oder Handy 078 667 34 46, [kurt.eichenberger@wwf.ch](mailto:kurt.eichenberger@wwf.ch)